

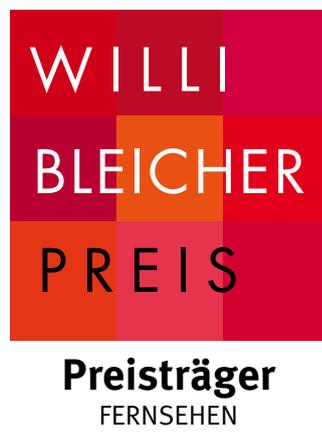


Claus Hanischdörfer

Jahrgang 1966.

Er sammelte nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann erste journalistische Erfahrungen bei der Südwest Presse. Von 1990 bis 1995 studierte er im Fachbereich „Audio-visuelle Medien“ an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Nach seinem Diplom-Abschluss arbeitete er vier Jahre als Redakteur im SAT. 1 Landesstudio Baden-Württemberg.

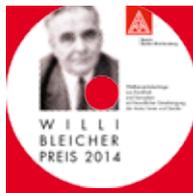
Seit 2001 ist er Autor für Dokumentarfilme und Reportagen und ist überwiegend für die Fernsehsender SWR/ARD, ZDF und ARTE tätig. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Als „fest Freier“ arbeitet er seit 2005 in den SWR-Redaktionen „Feature und Dokumentationen“ in Stuttgart, sowie „Kultur und Gesellschaft“ in Baden-Baden.



Gesendet am 16.9.2013 in der ARD

DEUTSCHLAND UNGERECHT - WAS WÄHLER ÄNDERN WÜRDEN (FLEISCHBRANCHE)

Sie finden den Fernsehbeitrag auf der beiliegenden DVD oder unter www.willi-bleicher-preis.de



Die Begründung der Jury:

Der Autor und Regisseur des Südwestrundfunks ist hier kein Unbekannter, denn er zählte bereits im vergangenen Jahr zu den Preisträgern. In der ARD-Dokumentation „Deutschland ungerecht – Was Wähler ändern würden“ berichtet er von Mitarbeitern eines Schlachthofes im bayerischen Waldkraiburg, die zu Dumpinglöhnen arbeiten müssen, weil Tariflöhne trickreich unterlaufen werden.

Ausgestrahlt wurde die insgesamt 45-minütige Dokumentation im September des vergangenen Jahres in der ARD – wenige Tage vor der Bundestagswahl. Damals stand das Thema Gerechtigkeit ganz oben auf der Agenda der wahlkämpfenden Parteien. Der perfekte Zeitpunkt also, bei Politikern Antworten jenseits von „Sonntagsreden“ einzufordern. An die Dokumentation schloss sich Frank Plasbergs Polit-Talkrunde „Hart aber fair“ an.

„Es gibt Ungerechtigkeiten vor unserer Haustür, die zum Himmel schreien“, schreibt Claus Hanischdörfer in einer, auf seiner Homepage veröffentlichten, Produktionsnotiz. Im Film kommt unter anderem ein Metzger zu Wort, der seinen Beruf vor 25 Jahren gelernt hat. Ein sicherer Beruf, der ihn ernährt, dachte er mal – bis er in Waldkraiburg manchmal 75 Stunden in der Woche arbeiten musste, um auf 1.800 € netto im Monat zu kommen.

Ein Hungerlohn und kein Einzelfall. „In der Fleischbranche gilt Deutschland als Billiglohnland“ – allein dieser Satz im Film von Claus Hanischdörfer rüttelt – das hoffte man jedenfalls als Zuschauer – auch den letzten bis dato desinteressierten Politiker wach. Laut Gewerkschaft Nahrung, Genuss und Gaststätten machen die großen Schlachtkonzerne ihre Schlachthöfe in Dänemark, Frankreich oder Belgien dicht – und kaufen sich in Deutschland ein. Das eigentliche Schlachten jedoch übernehmen schon seit Jahren immer neue Subunternehmer, die den Arbeitnehmern immer neue Verträge zu immer schlechteren Bedingungen vorlegen. Wer nicht unterschreibt, wird gekündigt. Gnadlose Ausbeutung der Beschäftigten, nennt man das.

„Dass es überhaupt Vollzeitjobs gibt, von denen man nicht leben kann, ist ein Armutszeugnis für unser Land“, schreibt Claus Hanischdörfer auf seiner Homepage. Die Fakten in seinem siebenminütigen Film sprechen für sich.

Und übrigens: Nach dem Regierungswechsel bekam die wegen Dumpinglöhnen in Verruf geratene Fleischwirtschaft einen branchenweit verbindlichen Mindestlohn. Augenblicklich liegt er bei 7,75 € und soll sich bis Dezember 2016 auf 8,75 € die Stunde steigern.